

Gedanken zur Jahreswende 2018/2019

Evangelium: Lukas 2,16-21

Das Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL hatte vor Weihnachten (Nr. 51 / 15.12.2018) eine interessante Titelgeschichte: Es ging um „Familien und ihre Geheimnisse“ und darum, „Wie unsere Vorfahren unser Leben prägen“. Es war von unserem „Emotionalen Erbe“ die Rede – davon, wie traumatische Erfahrungen der Vorfahren unser Denken, unsere Verhaltensweise, ja selbst die molekulare Struktur unserer Gene beeinflussen. Der SPIEGEL bringt dann vier dramatische Berichte über traumatische Erblasten in Familien.

Gegen Ende kommt eine Therapeutin zu Wort, die sich mit traumatischen Prägungen befasst: „Nur was wir kennen, können wir erkennen. Und nur was wir erkennen, können wir heilen.“ Sie meint damit, dass sich Konstellationen, Motive, Belastungen in einer Familie aufspüren lassen – aber eben auch (zum Glück) die Ressourcen eines Menschen: „Fähigkeiten oder Umstände, die ihm helfen, schwierige emotionale Zustände zu bewältigen: Humor zum Beispiel. Sichere Bindungen. Ein schönes Zuhause.“ So die Worte der interviewten Therapeutin.

Liebe Schwestern und Brüder!

„Nur was wir kennen, können wir erkennen. Und nur was wir erkennen, können wir heilen.“

Den dunklen Seiten auf die Spur kommen – durch Recherche, Befragungen, Zuhören, Nachdenken. Der Heilung auf die Spur kommen – durch *gute* Erinnerungen, *schöne* Erfahrungen, *konstruktives* Nachdenken. Beides braucht Zeit, viel Zeit, Aufmerksamkeit, Geduld.

„Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen, und dachte darüber nach.“ So steht es genau in der Mitte des heutigen Evangeliums: Maria ist ganz bei sich, in ihrer Mitte (im „Medium“, also „meditierend“). Marias Mitte – ihr Herz. Und um sie herum: die lauten und quirligen Hirten, die mit viel Geschrei und aufgedreht herbeieilen und mit viel Getöse und vielen Worten wieder davon ziehen.

Die neue Einheitsübersetzung (von 2016) formuliert: „Maria aber bewahrte alle diese Worte und *erwog sie* in ihrem Herzen.“ Und die revidierte Luther-Bibel (von 2017) schreibt: „... und bewegte sie in ihrem Herzen.“

Etwas „erwägen“ oder gar „bewegen“ – das ist mehr als nur nachdenken, grübeln. Das ist mehr als nur „aufbewahren“, archivieren, ablegen. Denn in Wirklichkeit „arbeiten“ die Dinge, sind lebendig und „beweglich“, entziehen sich dem raschen Zugriff. Maria bewahrte alles und „erwog“

und „bewegte“ das Gehörte in ihrem Herzen.

Das Herz der Gottesmutter: Auch in der Kunst kreisen Bildwerke um dieses Geheimnis.

- In St. Joseph greift Maria, eine Bronzefigur (von Hilde Schürk-Frisch) aus den 1960er Jahren, mit ihrer Hand tastend in die Herzgegend. Die andere Hand greift nach oben. Maria selbst scheint konzentriert zu lauschen.
- In St. Viktor finden wir an der Wand eine Sandsteinskulptur (von Heinrich Fleige) aus dem 19. Jahrhundert: Auf der Brust ein brennendes Herz, umrankt von Blüten. Die Hände in der Geste des Empfangens

Das Herz-Motiv wird in beiden Mariendarstellungen NICHT dargestellt durch eine verkrümmte oder in sich gekehrte Maria – sondern eine ausgestreckte oder aufgerichtete, aufrechte Haltung: offen für das Leben, offen für den Himmel, offen für die Begegnung mit Gott.

Wir nehmen Abschied vom alten Jahr. Wir begrüßen ein neues Jahr. Wie wurden wir schon bestürmt mit Jahresrückblicken, und andererseits versinken wir in Zukunftsprognosen. Und doch ist dieses Wechselbad der Gefühle, diese doppelte Inszenierung von „Rückblick“ und „Ausblick“ eigentlich gar nicht spezifisch „Jahreswende“. Denn so leben wir – ob wir wollen oder nicht – tagaus tagein, das ganze Jahr hindurch. Die lärmenden Hirten im Evangelium: Es gibt sie in vielen Varianten. Ein Kommen und Gehen. Ein Hörensagen und Halbwissen, ein Ankommen und Aufbrechen, die Strapaze der Bethlehem-Reise und die Flucht nach Ägypten. Und darin, wie gesagt: eine nachdenkliche Maria, mit einem offenen Herzen – in dem sie all die Worte und Botschaften und Inputs „bewegt“.

Maria erwägt die Dinge, bewegt sie, lässt sich Zeit. („Erst wägen, dann wagen“ – so sagt ein Sprichwort.) Es gibt so viele Dinge, zu denen kann man eben nicht das schnelle Urteil fällen. Viele Geschehnisse im privaten Umfeld, im eigenen Bekanntenkreis machen uns einfach ratlos. Es gibt so viele gesellschaftliche Fragen, die lassen sich nicht mal durch eine Umfrage im Vorbeigehen lösen. In unserer Kirche ist so vieles im Umbruch, da gibt es keine einfachen Lösungen.

Das ist ja ein Charakteristikum des heute vielgescholtenen „Populismus“: dass er auf komplexe Fragen simple Antworten gibt. Die schnelle Parole, der wohlfeile Slogan – so wird man dem Leben nicht gerecht.

Maria lässt sich Zeit, sie bewahrt die Dinge in ihrem Herzen, sie erwägt alles, denkt darüber nach. „Man sieht nur mit dem Herzen gut“, sagt der berühmte Kleine Prinz, „das Wesentliche bleibt den Augen unsichtbar.“
... und so lassen sich Ressourcen des Menschen entdecken: „Fähigkeiten

oder Umstände, die ihm helfen, schwierige emotionale Zustände zu bewältigen“, formuliert die Psychologin im SPIEGEL. Und umgekehrt entdecken wir Menschen und Umstände um uns herum, denen wir Ressourcen und Kraft und Heil wünschen. – Als Christen sagen wir: ... die wir ins Gebet nehmen.

Das lateinische Wort für „Ich glaube“ lautet „Credo“ – von „Cor do“ – „Ich gebe mein Herz“. Das ist „Kardiologie“ in einem tieferen Sinn, nämlich im Sinne von „Cordo-Credo“: Der Glauben daran, dass mein Leben, bei allem was ist, umfassen bleibt durch Gott. Dass auch mein Leben eingebunden, eingebettet bleibt in seine Pläne. Dass auch meine Wege trotz aller Umwege und Abwege in die Nachfolge Jesu führen. Denn Gott geht mit. Und sei es im Hintergrund.

Wir gehen als Gemeinde in ein neues Jahr, nicht nur als pure Individualisten. Und das ist ja kein Widerspruch: einerseits auf das eigene Herz (das persönlichste Innerste) zu achten – und andererseits es zu öffnen für die, die um mich herum leben.

Die vielen, die zu uns gehören: Sie alle, wir alle sind der aktuellen Jahresstatistik im letzten Viktor-Boten aufgeführt. In den verschiedensten Bezügen und durch unsere Anteilnahme am Leben der Gemeinde und ihrer Menschen. Jeder kennt irgendjemanden, der hier oder dort in der Statistik auftaucht.

Statistik? Ja, es stimmt: Das sind alles „dürre Zahlen“. Aber es sind eben auch Hinweise auf Lebensgeschichten, Lebenssituationen. Warum ich das betone? Weil ich einladen möchte, dass wir einigen von ihnen (den Menschen und Situationen) Raum in unserem Herzen geben. Als regelmäßig „Übung“, durchaus spielerisch: Dass wir einander ins Gebet nehmen. Dass wir Zahlen und Namen nicht nur „zur Kenntnis nehmen“, sondern sie „zu Herzen nehmen“. Wenn wir von Täuflingen im Info-Blatt lesen; wenn wir die Kommunionkinder mit ihren Fotos in der Kirche entdecken; wenn wir zu Gebetspatenschaften für die Firmlinge aufgefordert werden; wenn in der Messe Verstorbene genannt werden. Um nur einige Beispiele zu sagen.

„Bewegen“ wir sie, bewegen wir einander in unserem Herzen. Wie Maria, die uns die Liturgie der Kirche an der Jahreswende vor Augen stellt. Die acht Tage nach der Geburt ihrem Kind den Namen „Jesus“ gibt: „Gott wird helfen!“

Amen.

Fürbitten

*Pr.: Guter Gott! An der Wende zum neuen Jahr halten wir
Rückschau und Ausblick. Höre unsere Bitten:*

1.) Über 100 Kindern wurde in der Großpfarrei St. Viktor im vergangenen Jahr die Taufe gespendet. – Gib allen Getauften auf der Welt die Kraft und die Freude, ihren Glauben bewusst und tatkräftig zu leben.

Pr.: Gott, unser Vater!

A: Wir bitten dich, erhöre uns!

2.) 122 Jungen und Mädchen gingen zur Ersten Heiligen Kommunion. – Stärke unsere Gemeinden durch die Feier der Eucharistie in der Mahlgemeinschaft mit deinem Sohn.

3.) 116 Jugendliche aus unseren Gemeinden wurden im vergangenen Jahr gefirmt. – Schenke deinen Geist allen Menschen, die nach dem Sinn und nach Orientierung für ihr Leben suchen.

4.) 25 Paare gaben sich 2018 das Ja-Wort. – Beschütze und stärke die Eheleute und unsere Familien in den vielfältigen Anfechtungen unserer Zeit.

5.) Rund 160 Menschen aus unseren sechs Gemeinden wurden zu Grabe getragen. – Schenke unseren Verstorbenen bei dir jenen Frieden, den sie auf Erden ersehnt haben.

*Pr.: Gott, unser Vater! In deiner Hand ist unser Leben
geborgen. Führe alles, was im vergangenen Jahr
unvollendet geblieben ist, in deine Vollendung. Und
segne die Zeit, die vor uns liegt. Durch Christus,
unseren Herrn. Amen.*